

Lagerromantik auf 1070 Metern Höhe

EIGENTHAL Das Ferienheim Jugendalp ist 110-jährig. Eine Stiftung rettete das Haus vor dem Abriss und initiierte eine millionenschwere Sammlung.

EVELYNE FISCHER
evelyne.fischer@luzernerzeitung.ch

Die Tanzparty mit den Wölfl-Führerinnen hatte der junge Pfader Georges Theiler ordentlich vermasselt. Sein Versuch, die Jukebox zu flicken, scheiterte kläglich. An die Episode im Eigenthaler Ferienheim auf der oberen Würzenalp erinnert sich der ehemalige FDP-Ständerat alias Pfader «Gaggo» noch heute. «Das sind Erlebnisse mit einer Ambiance, die man nie vergisst.» Wie Theiler hat sich auch Alt-Regierungsrätin Yvonne Schärli (SP) als Teil eines Patronatskomitees für den Erhalt der Jugendalp eingesetzt. «Ich blicke auf eine



lehrreiche Zeit in der Pfadi zurück», sagt Schärli alias «Boy» – der Name beruht auf ihrer Weigerung, einen Rock zu tragen. Ihre Persönlichkeit sei damals geformt, die Belastbarkeit auf die Probe gestellt worden.

«Einrichtungen wie das Ferienheim auf der Jugendalp gilt es zu erhalten.»

Einst im Besitz der Stadt Luzern

Die Jugendalp Eigenthal wird heute jährlich von 3000 Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen genutzt. Das Ferienheim wurde 1906 erbaut. Es gehörte damals der Stadt Luzern, die zwischenzeitlich sechs solche Häuser besass. Die Baukosten von 102 000 Franken konnten dank einer öffentlichen Sammlung und einem Beitrag der Einwohnergemeinde Luzern gedeckt werden. Dies ermöglichte fortan Tausenden Stadtkindern Ferien ausserhalb von zu Hause.

In den 90er-Jahren wurde das Haus kaum mehr genutzt und noch weniger unterhalten. Zwischenzeitlich stand ein Abbruch des Hauses zur Diskussion. Die Rettung erfolgte 1997: Ehemalige Lager-

teilnehmer und Vertreter aus der Jugendarbeit gründeten die Stiftung und den Verein Jugendalp. Für den symbolischen Preis von einem Franken hat die Stadt Luzern das Ferienheim 2004 an die Stiftung verkauft. «Als wir das Haus übernahmen, hatte dieses alles andere als einen guten Ruf», sagt Stiftungsratspräsident Roman Steffen (38) aus Luzern. Von den 25 Zimmern liess sich nur ein einziger Raum heizen. «Die Plätze in Ofennähe waren jeweils heiss begehrt», sagt Steffen, der in jungen Jahren Leiterkurse im Eigenthal absolviert hat und heute als Verkehrsingenieur tätig ist.

1,2 Millionen Franken gesammelt

Dass die Jugendalp jahrelang vernachlässigt wurde, bescherte der Stiftung viel Arbeit. «Am Anfang verfolgten wir die Idee einer Gesamtrenovierung. Fakt ist aber, dass niemand auf einen Schlag so viel Geld spricht. Also mussten wir etappieren», sagt Steffen. «Es stand in den Sternen, ob das Projekt jemals ganz zu Stande kommt.» Das Durchhalten habe sich gelohnt. In 13 Jahren flossen 1,2 Millionen Franken. Als Erstes investierte die Stiftung 2004 in die Sicherheit, erneuerte Brandschutz, Elektroinstalltionen und sanitäre Einrichtungen. 2008 kam eine Heizung hinzu, ab 2009 wurden die Dächer saniert, die Gebäudehülle isoliert und Fenster ersetzt. Jetzt konnte die letzte Sanierungsetappe beendet werden – erneut krepelnden dafür Jugendliche und Freiwillige die Hemdsärmel hoch. 85 Betten in heizbaren Räumen und eine moderne Küche sind nun das ganze Jahr über nutzbar. «Heute kann sich die Jugendalp ohne weiteres mit anderen Gruppenunterkünften messen.»

Ganz vorbei mit der Bauerei ist es indes noch nicht. «Nach den zwingenden Arbeiten kommen nun die Gelüste auf», scherzt Steffen. So sei der Spielraum erst provisorisch eingerichtet, der linke Haus teil weiterhin sanierungsbedürftig. «Dafür müssen wir nun zuerst die Finanzierung sicherstellen. Gleichzeitig Geld sammeln und bauen, das stemmen wir nicht.»

Übernachtungen vervielfacht

Die getätigten Investitionen kurbeln die Anzahl Logiernächte an: Waren es im Jahr 2003 noch gut 700, stiegen diese im letzten Jahr auf deren 5900 an. Im Sommer reisen vorwiegend Jubla-Scharen oder Pfadigruppen auf die Jugendalp ins Lager, im Winter wird das Haus vermehrt von Guuggenmusigen für Probeweekends



Oben: Eine Ansichtskarte aus dem Jahr 1916 zeigt die Beliebtheit der Lager auf der oberen Würzenalp im Eigenthal. Unten: So präsentiert sich das Ferienheim Jugendalp nach umfassenden Sanierungsarbeiten.

Bilder PD/Corinne Glanzmann

gebucht. «Wir wollen jedoch nicht, dass die Jugendalp von Erwachsenen eingenommen wird», sagt Steffen. «Das Haus soll seinem ursprünglichen Zweck gerecht werden.» Daher halte man im Prinzip an der Altersgrenze von 25 Jahren fest.

Die jungen Übernachtungsgäste profitieren von günstigen Tarifen: Luzerner Gruppen zahlen 11 Franken pro Person und Nacht, ausserkantonale Jugendgruppen 13 Franken, Einzelpersonen 16 Franken. Die Stiftung hat die Tarife letztes Jahr leicht angepasst. Dies sei eine Gratwanderung, so Steffen. «Unser Nutzer sind mit knappen Budgets unterwegs – und doch muss das Gebäude unterhalten werden. Wir wollen nicht den gleichen Fehler machen und das Haus erneut herunterwirtschaften.»

HINWEIS
Weitere Infos unter www.jugendalp.ch



Freiamt

Wege ausserhalb der Bauzone

BUTTWIL red. Der Gemeinderat macht auf das Reglement zum Unterhalt und der Sicherung der subventionierten gemeinschaftlichen Meliorationswerke aufmerksam: öffentliche Strassen sind mit einem beidseitigen Bankett ausgemarkt. Dieses muss bewachsen sein und soll gemäht, nicht aber mit Herbizid behandelt werden.

Bei der Bodenbearbeitung ist ein Abstand zur Strasse von mindestens 50 Zentimeter einzuhalten. Die Wege seien keine Wendeplätze. Die Fahrbahn sei nach bewirtschaftungsbedingter Verschmutzung sofort zu reinigen, und Schäden sind der Gemeindeverwaltung zu melden. Der Gemeinderat bittet Landwirte, Sorge zu den öffentlichen Meliorationswerken zu tragen.

Saisonöffnung im Postlonzihus

MERENSCHWAND red. Am Samstag, 30. April, eröffnen Philipp Galizia und Roman Wyss mit dem Programm «Nachtschatten» die Veranstaltungssaison 2016, wie die Kulturkommission Merenschwand mitteilt. Das Konzert beginnt um 20 Uhr, die Abendkasse ist ab 19 Uhr offen. Für ein Ticket bezahlt man 30 Franken. Reservationen sind vom 25. bis 29. April jeweils zwischen 18 und 20 Uhr unter der Nummer 056 664 50 18 möglich.

Eine Schlaufe vollendet den Veloweg

MURI Die Institution Murimooos kann künftig sicherer per Zweirad erreicht werden. Dem kurzen Abschnitt geht eine lange Geschichte voraus.

Manchmal wird auch ein versierter Kenner der Gegend noch überrascht vom Freiamt. Als Fredy Zobrist während der Planungsphase die Karte genau studierte, auf der die neue Schlaufe des regionalen Velowegs zum Murimooos durchführen sollte, stellte er fest: Ein kleiner Teil liegt auf dem Gemeindegebiet von Aristau. Doch diese Hürde war für den Verantwortlichen des Vereins Erlebnis Freiamt schnell zu meistern. Die Nachbargemeinde Muris hatte keine Einwände, genauso wenig wie die verschiedenen Landbesitzer, die um Erlaubnis gefragt worden waren.

Kein Gehör auf Bundesebene

Und so stand Zobrist an diesem Vormittag im Murianer Weiler Hasli, um die Schlaufe einzuweihen – stiletch mittels der entsprechenden Ausschilderung. Er verhehlte bei seiner Tour d'Horizon nicht, dass dem nur rund 1,5 Kilometer Wegstück ein längerer Kampf seitens «Erlebnis Freiamt» vorausgegangen war. Im Februar 2014 stellte der Verein beim Kanton und bei Schweiz-Mobil den Antrag, den ganzen Freiamter Veloweg mit der Ergänzung um die erwähnte Schlaufe ins Bundesvelowegnetz aufzunehmen. Sechs Monate später erhielt er eine abschlägige Antwort. Ein Nachhaken mit politischem Sukkurs



Marcel Keesmaat von der Institution Murimooos überprüft den Halt des neu angebrachten Wegweisers.

Bild Werner Schelbert

seitens der – mittlerweile zurückgetretenen – Grossrätin Andrea Moll aus Sins ergab einen Teilerfolg: Der Kanton übernahm die Kosten für einen Teil der Beschilderung und gab grünes Licht für die Schlaufe Murimooos.

«Prekäre Parkverhältnisse»

Jene führt von Hasli her gesehen rechts der Bünz entlang und damit auf einem für den Motorverkehr gesperrten Terrain. Durch den Wylwald gelangt man schliesslich zurück auf den ursprünglichen Freiamter Veloweg. Die

Kosten für die Herstellung der Schlaufen-Wegweiser in der Höhe von rund 4000 Franken trägt «Erlebnis Freiamt». Das Aufhängen, das vorschriftsgemäss von Kantonsfachleuten arrangiert wurde, übernimmt die Institution Murimooos. Deren Direktor Hans Däpp wies auf die Notwendigkeit der Schlaufe hin, denn die reguläre Strecke zu diesem Naherholungsgebiet sei wegen der – er benutzte diesen Begriff nicht – Raser gefährlich. Darüber hinaus hofft er, durch mehr Besucher per Velo die «manchmal prekären» Parkverhältnisse

Biketrails in Planung

PROJEKT hier. Mit der Schlaufe Murimooos sei der Freiamter Veloweg abgeschlossen, sagt Fredy Zobrist, der Verantwortliche des Vereins Erlebnis Freiamt. Weil nach dem misslungenen Vorhaben, eine Koordinationsstelle für den Verein zu finanzieren, Mittel übrig seien, geht man weitere Projekte an. Das nächste grössere betrifft die Umsetzung von gleich fünf Biketrails (GPS-Tracks) in der Region. Der Auflagen seien viele, gegenwärtig befindet man sich in Gesprächen mit Behörden und Land- respektive Waldbesitzern, erklärt Zobrist.

in den Griff zur kriegen. Erst kürzlich habe er an einem sonnigen Sonntag «etwa 200 Autos» um das Gelände herum gezählt. Jenes ist bekanntlich vom öffentlichen Verkehr abgeschnitten.

Zu Däpps Ausführungen passte das gegenwärtig unüblich hohe Motorverkehrsaufkommen in Hasli. Infolge der Bautätigkeiten an der Zürcherstrasse in Muri benutzen viele diesen Schleichweg. Das wiederkehrende Dröhnen machte Däpps Worte zwar nicht immer leicht verständlich, verlieh ihnen und der neuen Velowegschlaufe aber Gewicht.

RAPHAEL BIERMAYR
raphael.biermayr@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Mehr Informationen sowie die Velotouren 2016 finden Sie unter www.freiamt.ch